

MARTINA PREWEIN AM TATORT



# Der „gute Onkel“ aus Oberösterreich

**VOR RICHTER.** Jahrelang sollen ein 38-jähriger Linzer und seine Ehefrau Dutzende Kinder sexuell missbraucht haben. Jetzt wird dem Paar der Prozess gemacht.



## Angeklagt: Gerhard R.

Er mimte den verständnisvollen Onkel – seit mehr als 20 Jahren soll der 38-jährige Bäckereizusteller die Kinder seiner Verwandten und Freunde sexuell missbraucht haben.



## Angeklagt: Anita R.

Die 33-jährige Küchenhilfe soll die Taten ihres Mannes gedeckt und selbst zwei Buben vergewaltigt haben.

**N**ein, Gerhard R. scheint sich keiner Schuld bewusst. „Ich habe doch nichts Schlimmes getan“, beteuert der 38-Jährige. Und so wieso seien die Angaben aller der Burschen und Mädchen, die „jetzt plötzlich“ behaupten, von ihm missbraucht worden zu sein, „völlig aus der Luft gegriffen“.

**Die Gattin sah zu.** Lediglich eines Faktums zeigt sich der seit Frühjahr 2007 inhaftierte Bäckereizusteller geständig: „Ich hatte einmal mit der Tochter eines Bekannten ein Verhältnis. Aber nur, weil die Kleine das so wollte.“ Und seine Gattin den „Seitensprung“ mit der Jugendlichen „ganz cool akzeptiert“ habe.

Nein, auch Anita R. sieht sich nicht als Täterin. „Mein Mann und ich“, sagt die 33-jährige Küchenhilfe, „führten halt immer eine ‚offene Ehe‘.“ In der freilich ständig „von der Gesellschaft vorgegebene Tabus“ gebrochen worden seien, „doch wir haben daraus niemals ein Geheimnis gemacht“.

Und ja, es ist wahr, jeder im Umfeld des Paares wusste, dass in der Wohnung der beiden quasi rund um die Uhr Pornofilme liefen, dass sie es als „normal“ betrachteten, in Anwesenheit ihrer drei Kinder Geschlechtsverkehr zu vollziehen.

Trotzdem, weder die Verwandten noch die Freunde der Eheleute fanden etwas dabei, ihre eigenen Töchter und



## Der Aufdecker

Sozialforscher Rainer König-Hollerwöger deckte den Skandal auf. Links: Gerhard R. spielte in einer Band, vor ihm tanzt eines seiner Opfer.

Söhne – tagelang – an Gerhard und Anita R. „abzugeben“.

**Ein Sittendrama.** Bei der Verhandlung, die kommende Woche im Linzer Landesgericht beginnt, werden also vermutlich nicht, wie sonst bei Missbrauchsprozessen üblich, die Nachbarn und Angehörigen von Opfern und Tätern berichten können, niemals etwas von den Übergriffen geahnt zu haben. Denn Fakt ist: (Fast) alle wussten Bescheid.

Die unfassbare Geschichte von Gerhard R. und seinen „Mithelfern“ – die Staatsanwaltschaft hat sie auf einer 18 Seiten umfassenden Beschludigungsschrift penibel aufgezeichnet: Erstmals „auffällig“ geworden sei Gerhard R. demnach schon mit 15, als er im Haushalt seiner Schwester lebte und nachts das Zimmer seiner damals vierjährigen Nichte aufsuchte, „sie“, laut Ankläger, „küsste und an der Scheide berührte. Das Mädchen entwickelte das Gefühl, dass das Verhalten ihres Onkels nicht richtig sei. Dieser versuchte es damit zu beruhigen, dass ihm die Kontakte, die sich dann etwa zweimal pro Monat wie-

derholten, gut täten. Im Laufe der Zeit intensivierte R. seine Handlungen; er verlangte nun von seiner Nichte, seinen Penis anzufassen, bzw. zeigte er ihr, wie sie ihn mit Berührungen seines Geschlechtsteils zum Samenerguss bringen konnte.“

In dem „Protokoll des Grauens“ ist weiters dokumentiert: „Etwa ab dem achten Lebensjahr des Mädchens begann Gerhard R. wiederholt den Finger in die Scheide seiner Nichte einzuführen. Etwa 1989 bezog der Mann eine eigene Wohnung, wo er seine sexuellen Übergriffe ungehemmt fortsetzte. Ab ihrem elften Lebensjahr übernachtete das Mädchen wiederholt bei R., dem während dieser Aufenthalte die Aufsicht und Obhut über das Kind übertragen war. Anlässlich dieser Besuche vollzog er wiederholt den Beischlaf mit seiner Nichte. Die Missbrauchs- bzw. Unzuchts-

handlungen endeten erst 1993, als das Mädchen mit Anzeigerstattung drohte. Letzteres unterblieb jedoch auf Drängen der Familie.“

**Dutzende Opfer.** Das Martyrium dieses Opfers – es steht stellvertretend für Dutzende andere. So viele von Gerhard R. in ihrer Kindheit und Jugend missbrauchte Mädchen und Buben, Frauen und Männer haben in den vergangenen Monaten ihre schrecklichen Erlebnisse bei der Kripo preisgegeben, von Sexorgien in der Wohnung des Mannes erzählt, von seiner Frau, die lächelnd zugehört habe, wenn der Gatte im Ehebett mit Minderjährigen verkehrte; und die selbst zumindest zwei Knaben zu perversen Sexspielen genötigt haben soll.

**Das Tatschema.** Das Tatschema des Mannes war immer das gleiche. Die Opfer stammten meist aus desolaten Familienverhältnissen. Was Gerhard R. sein Vorgehen erleichterte. Denn obwohl bereits seit 20 Jah-

Der Linzer Top-Anwalt Andreas Mauhart wird Gerhard R. vor Gericht verteidigen. Der Prozess beginnt nächste Woche in Oberösterreich.



ren Missbrauchsverdachtsmomente kursierten, überließen ihm die Väter und Mütter nur allzu gern ihren Nachwuchs, mit dessen Versorgung sie selbst ohnehin überfordert waren. Schon vom Kleinkindalter an machte sich der Täter die Buben und Mädchen gefügig, er redete ihnen ein, dass die entsetzlichen Dinge, die er mit ihnen anstellte, „natürlich“ und „normal“ seien. So lange, so massiv, bis sie dies schließlich selbst glaubten. Bei einem Großteil der Betroffenen dauerte der Missbrauch daher bis in die Pubertät an.

Aber wenn sie dann das kriminelle Handeln ihres „Onkels“ erkannten und „auspacken“ wollten, wurde dies von ihren Eltern verhindert. „Wenn ihr Gerhard Schwierigkeiten macht, wird das schlimme Folgen für euch haben“, so die Drohung. Worte, die sich tief in die ohnehin schon schwer geschundenen Seelen der Opfer einbrannten.

**Schwer abnorm.** Die Beweislast gegen Gerhard und Anita R. ist groß. Beiden drohen langjährige Gefängnisstrafen, laut Psychiater Adelheid Kastner, die den Mann im Auftrag des Gerichts eingehend untersucht hat, sei für ihn die Unterbringung in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher angebracht.

„Bei Gerhard R.“, diagnostiziert die Expertin in ihrem Gutachten, „ist vom Vorliegen einer polymorph perversen Sexualstörung mit auch pädophilen Komponenten in Kombination mit einer ausgeprägten Persönlichkeitsstörung auszugehen, die auf einer höhergradigen geistig-seelischen Abartigkeit beruht.“ ■

FOTOS: MARCUS BEKEDI/PRIVAT (2)